Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich hier mit Trägerlohn 1.50 ℳ, im Bezirks- und 10 Km.-Verkehr 1.50 ℳ, im übrigen Württemberg 1.60 ℳ Monats-Abonnement entsprechend.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Anzeigen-Gebühr für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 ₰, bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Beilagen: Plauderstübchen und Illustr. Sonntagsblatt.

Fernsprecher Nr. 29. | 90. Jahrgang. | Postscheckkonto Nr. 5113 Stuttgart

№ 261 | Dienstag, den 7. November | 1916

Ein weiterer selbständiger Staat.

Amtliches.

Bekanntmachung der Reichsbranntweinstelle über die Abgabe von Flaschenspiritus.

Vom 1. November 1916 dürfen nur 25 Hundertteile des früheren Verbrauchs an vollständig vergälltem Branntwein für häusliche Zwecke (Flaschenspiritus) in den Verkehr gebracht werden. Bis zu 20 Hundertteilen sind zu dem bisherigen Preise 0,55 ℳ für das Liter gegen Bezugsmarken, die die Gemeindeverwaltungen ausgeben, zu liefern, während der Rest bis zu 5 Hundertteilen zu dem gleichfalls unverändert gebliebenen höheren Preise von 1,50 ℳ für das Liter verkauft werden darf.

Die übrigen in der Bekanntmachung vom 13. Mai 1916 (Deutscher Reichsanzeiger vom 26. Mai 1916 Nr. 124) enthaltenen Bestimmungen werden durch vorstehende Anordnung nicht berührt.

Berlin, den 26. Oktober 1916.

Reichsbranntweinstelle: Köhler.

Das Königreich Polen.

Die „Nordd. Allg. Zeitung" schreibt zum Manifest über die Errichtung des Königreichs Polen:

Deutschland und Oesterreich-Ungarn haben eine geschichtliche Entscheidung getroffen. Sie haben die Bildung des polnischen Staates beschlossen. 100 Jahre sind vergangen, seitdem die europäischen Mächte im Wiener Kongreß den Hauptkörper Polens aus dem westlichen Kulturkreis herausgenommen und ihn Rußlands Händen anvertraut hatten. Nicht die „Beschützer der kleinen Nationen" sind es, die jetzt dieses Land seiner nationalen Entwicklung zurückgeben, sondern die beiden Mächte, gegen die fälschlich im Namen der kleinen Nationen der Haß der ganzen Welt aufgerufen worden ist. Die Westmächte haben Polen mancherlei platonische Sympathien bezeugt. Gar manches zu keiner Tat verpflichtende „Vive la Pologne" erklang aus dem Westen. Jedesmal, wenn sich die Polen im Vertrauen auf Hilfe aus London und Paris in dem Kampf um ihre Unabhängigkeit begaben, zeigte es sich, daß sie auf leere Worte gebaut hatten. Von dieser Seite konnte ihnen die Freiheit nicht kommen. Wären heute die Entscheidungen anders gefallen, wären im Osten die russischen Waffen siegreich, so hätte wiederum für 100 Jahre ohne Einspruch der Westmächte die Bevölkerung Kongreßpolens ihre Ketten von Versprechung zu Versprechung geschleppt.

Die Befreiung Polens ist mit dem Siege Deutschlands und seiner Verbündeten verknüpft. Nur sie, nicht Rußland und nicht die Westmächte, haben an dem Bestand eines freien Polens ein eigenes Lebensinteresse. Die Erkenntnis dieses Interesses, zu der die Entwicklung Europas im 20. Jahrhundert drängt, ist — wir wissen es wohl — noch nicht überall in Deutschland durchgedrungen. Und es wäre falsch, in dieser Stunde die Bedenken zu verhehlen, die manchen patriotischen Mann bei uns hindern, mit freudigem Herzen den kühnen Schritt gutzuheißen, der mit dem Manifest getan wird. Manche Erfahrungen mit den jetzt und in Zukunft unauflöslich zum preußischen Staat gehörigen Polen scheinen dem großen Wurfe, den wir tun, nicht günstig zu sein.

Ueber allem Für und Wider aber steht beherrschend der Satz, daß wir

um unserer eigenen Zukunft willen

Polen nicht an Rußland zurückfallen lassen dürfen. Deutschlands Sicherung verlangt für alle kommende Zeit, daß nicht aus einem als militärisches Aufmarschgebiet ausgebauten Polen russische Heere, Schlesien von Ost- und Westpreußen trennend, in das Reich einbrechen können. Nicht immer wird ein gütiges Geschick uns einen Hindenburg zur Verfügung stellen, um trotz solcher Grenzen die Russenflut einzudämmen. Um 3 Milliarden wächst allschährlich die Bevölkerung des Riesenreiches im Osten. Kürzere, stark geschützte Grenzen werden das festeste Fundament eines ruhigen Verhältnisses zu unserem russischen Nachbar sein. Wir werden es als einen großen Gewinn anzusehen haben, wenn wir auch bei den Entwicklungen und Aufgaben kommender Friedensjahre die Polen an unserer Seite haben, die nach Kultur, Religion und Geschichte in der Vergangenheit zum Westen gehörten und auch für die Zukunft dorthin gehören sollen.

Den von der russischen Herrschaft befreiten Polen bieten wir die Möglichkeit, sich in einem eigenen Staate an die Mittelmächte anzulehnen und in festem Verband mit ihnen ihr

politisches, wirtschaftliches und kulturelles Leben frei

zu führen. Dabei werden sie namentlich für die nächste Zeit auf unsere Hilfe starken Anspruch machen. Die russische Herrschaft hat polnisches Beamtentum, polnische Lehrerschaft, polnische Wehrkraft nicht aufkommen lassen. Sie hat das aufstrebende Land niederzuhalten, zu trennen, zu verwirren gewußt. Bahnbau und Wasserstraßen sind vernachlässigt. Ueberall sind die Grundlagen staatlicher Verwaltung erst zu schaffen. Mancherlei ist während der Okkupation in verständnisvoller Mitarbeit der Polen bereits geleistet worden. Auch militärische Kräfte sind von den Polen für die Befreiung vom russischen Joch eingesetzt worden. Die Polnischen Legionen haben bereits in mancher Schlacht an der Seite der Mittelmächte ruhmvoll gegen Rußland gestritten. Die Errichtung einer polnischen Wehrmacht ist also an sich nichts Neues. Indem die Mittelmächte den Polen den allmählichen Ausbau einer eigenen Wehrmacht gestatten, erfüllen sie ihnen einen brennenden Wunsch, der bei dieser militärisch so begabten Nation besonders begreiflich ist. Schritt für Schritt wird der Ausbau des polnischen Staatswesens weitergeführt werden. Harte mühevolle Arbeit wird zu leisten sein. Ueber alle Schwierigkeiten hinweg wird die alte staaterbildende Kraft unseres Volkes das große Ziel erreichen und erreichen helfen. So werden wir mit der Zeit im neuen polnischen Staate einen tüchtigen befreundeten Nachbarn erhalten, Deutschland nach Osten sichern und der Zukunft Europas einen wertvollen Genossen gewinnen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 4. Nov. (WTB.) Bei den Ernährungsfragen fährt

Schmidt (Soz.) fort: Die schwersten Strafandrohungen haben im Handel nichts genützt. Der Kettenhandel hat sich nicht ausrotten lassen. Große Mißstände bestehen im Viehhandel. Ueber 70 Millionen werden beim Vermittelungsgeschäft als Provision geschluckt. (Hört! Hört!) Da muß eine neue Organisation geschaffen werden. Auf dem Obst und Gemüsemarkt bestehen geradezu fabelhafte Preise. Die Herabsetzung des Alkoholverbrauchs ist unbedingt notwendig. Der Zuckerpreis ist zu hoch. Wir verlangen, daß der freie Wettbewerb aufhört.

Haff (F.B.): In welchem Verhältnis das neue Kriegsamt zum Ernährungsamt stehen soll, ist aus der Kabinettsordre nicht zu ersehen. Daß es unseren Feinden auch im 3. Kriegsjahre nicht gelingen wird, uns militärisch und wirtschaftlich niederzuringen, dafür bürgen der Ernteausfall, die Energie und Umsicht unserer Landwirtschaft. Wir wissen der Landbevölkerung, den Frauen, Greisen und Kindern Dank. Mit der Ernte allein ist es nicht getan. Es kommt auf die Verteilung an. Unsere ganze Ernährung muß mehr auf die pflanzlichen Nahrungsmittel eingestellt werden. Der Viehbestand muß sich nach den Futtermitteln richten. Gefährlich wäre eine Erhöhung der Schweinepreise.

Böhme (natl. lib.): Die Ernährung muß unbedingt sichergestellt werden. Die Höchstpreise waren nötig, sonst wären die Preise unerträglich geworden. Bei dem Fettmangel sind Prämien für Fettschweine durchaus notwendig. Die Rindviehzunahme ist erfreulich. Die Viehzählung wird ergeben, ob sich eine starke Abschlachtung empfiehlt. Die Viehhandelsprovisionen sind gegenwärtig unerträglich hoch.

Graf Schwerin-Löwitz (Kons.): Die landwirtschaftlichen Organisationen stellen das allgemeine Volksinteresse allen anderen Gesichtspunkten voran. Die Landwirte machen aus dem Krieg keine Konjunktur. Bei uns ist die Preisfrage gelöst, wie in keinem anderen Lande. So niedrige Lebensmittelpreise wie Deutschland kennt kein anderes vom Kriege betroffenes Land. Zuerst heißt es Nahrungsmittel beschaffen, d. h. die Produktion der Land-

Die Kriegsbraut.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

(Fortsetzung.)

Zuweilen warf Natascha einen Blick auf die Uhr. Daß Hasso zu Hause war, verrieten ihr die erleuchteten Fenster in seiner Wohnung. Sowohl in seinem Arbeitszimmer, das sie kannte, als auch in einem danebenliegenden Raum war Licht.

Nicht lange brauchte Natascha zu warten, da wurde da oben in Hassos Wohnung das Licht ausgeschaltet. Der sparsame Riemer hatte es sofort verlöscht, als sein Herr mit seiner Mutter hinausgegangen waren. Zu gleicher Zeit sah Natascha Rose das Haus da drüben verlassen, aber da sie von deren Existenz nichts wußte und sie für irgendeine fremde Hausbewohnerin hielt, achtete sie nicht weiter auf die schlanke, schlichte Mädchenerscheinung.

Aber gleich darauf beugte sie sich weit vor. Da drüben fuhr ein Auto an, und gleich darauf trat Hasso, seine Mutter am Arm führend, aus dem Hause. Mit scharfen, forschenden Blicken und einem lauernden Ausdruck, der ihr schönes Gesicht entstellte, beobachtete Natascha genau den Vorgang da drüben. Sie sah Mutter und Sohn einsteigen und das Auto davonrollen.

Nun richtete sich die schöne Russin straff empor. Ihr Antlitz bekam einen harten, entschlossenen Ausdruck, der alles Süße und Weiche daraus verwischte und sie um Jahre älter erscheinen ließ. Ihre feinen Nasenflügel vibrierten, die Augen blickten scharf und fest und die Lippen preßten sich fest aufeinander. Sich erhebend warf sie dem Kellner ein Geldstück zu und ergriff die große, silberne Handtasche, die neben ihr auf dem Tische lag. Sie schien allerlei Briefe und Papiere zu enthalten, die das weiche Kettengewebe anspannten. Auch klirrte es leise darinnen, als wenn Schlüssel aneinander stießen.

Sie zog den Schleier wieder herab und faßte prüfend in die große Manteltasche, um zu konstatieren, daß ein kleines Fläschchen und eine dünne Rolle Papier noch darinnen steckten.

Und dann verließ sie eilig die Konditorei, ging noch ein Stück an den Häusern entlang und dann schnell über den Fahrdamm, nach der Wohnung Hassos. Niemand hätte in der verschleierten, in den etwas unförmigen Flauschmantel gehüllten Gestalt die schöne Russin erkannt.

An der verschlossenen Haustür klingelte sie dem Pförtner. Wie von unsichtbaren Händen geöffnet sprang die Tür auf und ohne Zögern trat Natascha ein. Im Treppenhaus, ehe sie an Hassos Wohnungstür trat, schlug sie den Schleier zurück. Aufatmend blieb sie einen Moment stehen. Dann zog sie kurz entschlossen die Klingel.

Jetzt lag wieder das süße, weiche Lächeln auf ihrem Antlitz und Riemer strahlte über das ganze Gesicht, als er die schöne Russin vor sich sah.

„Ich möchte Herrn von Falkenried und seine Frau Mutter sprechen," sagte sie freundlich und trat ohne weiteres an Riemer vorbei in den Korridor. Riemer hatte seine Schürze wieder umgebunden und neben ihm stand eine Leiter und ein Eimer. Er hatte gerade beginnen wollen, die Korridortür abzuwaschen.

Nun machte er ein bedauerliches Gesicht.

„Gnädiges Fräulein verzeihen, aber die Herrschaften sind vor kaum fünf Minuten fortgefahren."

Natascha machte ein ganz betrübtes, enttäuschtes Gesicht.

„Ach, wie schade, da habe ich mich doch verspätet. Wir haben uns verfehlt. Wissen Sie, wohin sich die Herrschaften begeben haben?"

Riemer entging der lauernde Ausdruck ihrer Augen.

„Nein, gnädiges Fräulein, ich glaube aber, die Herrschaften wollten einen Besuch machen."

Natascha stand wie unschlüssig.

„Wir wollten zusammentreffen und ich hoffte, sie noch hier zu erreichen. Nun werde ich die Herrschaften aber sicher verfehlen. Es bleibt mir deshalb nichts anderes übrig, als hier auf die Rückkehr zu warten. Die Herrschaften werden sicher, wenn sie mich nicht antreffen, schnell zurückkehren. Also führen Sie mich in das Arbeitszimmer des Herrn Oberleutnant, wo er ja, wie ich weiß, seine Besuche empfängt. Sie wissen ja, daß ich stets ungehinderten Einlaß habe."

Diese scherzenden Worte unterstützte Natascha mit einem bezaubernd freundlichen Lächeln und mit einem gewichtigen metallischen Händedruck. Ohne auf Riemer weiter zu achten, schritt sie auf die Tür des Arbeitszimmers zu. Er hätte aber auch gar nicht daran gedacht, ihr den Einlaß zu verweigern. Vergnügt ließ er das Trinkgeld in seiner Tasche verschwinden und beeilte sich, Natascha die Tür zu öffnen

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

wirtschaft erhalten, in zweiter Linie sie verteilen, in dritter Linie kommt die Preisfrage. Die Preisfrage ist für die Landwirtschaft nicht entscheidend. Die Zwangsproduktion wäre ein Unglück. Jedem Wechsel in der Bewirtschaftung folgt ein Rückgang der Wirtschaftserfolge. Das Schlimmste ist der Arbeitermangel. Gegenüber der Beschaffung von Munition, Waffen und Nahrungsmitteln, muß alles andere zurücktreten. Die Fragen der landwirtschaftlichen Produktion sollte man nicht zur eigentlichen Aufgabe des Kriegsernährungsamtes machen. Bei der nach Hindenburgs Urteil glänzenden militärischen Lage wird unser Volk auch weiter entschlossen sein, die Voraussetzungen für das weitere Durchhalten zu erfüllen. Helfen Sie uns die Schaffenskraft u. Arbeitsfreudigkeit der Landwirtschaft stärken und erhalten.

Präs. v. Batocki: Bei unseren Maßnahmen kommt es weniger auf Paragraphen als auf den guten Willen der Bundesstaaten, wie der Bevölkerung an. Politische Erwägungen sind für unsere Entschließungen nicht maßgebend. Mir wird auch der Vorwurf gemacht, ich nehme zuviel Rücksicht auf meinen Privatberuf und meine Vergangenheit. Das neue Kriegsamt wird stets in enger Fühlung mit dem Kriegsernährungsamt arbeiten. Einzelheiten über die Amtsführung des Kriegsamtes stehen noch nicht fest. Ich verspreche mir von ihm bessere Beziehungen zwischen der Ernährung der bürgerlichen Bevölkerung und des Heeres, zwischen dem Inlande und den besetzten Gebieten. Bei großem Gegenwartsbedarf kann es keine Vorratspolitik geben. Der Bedarf an Kartoffeln hat sich verdreifacht. Darunter leidet die Zufuhr. Die Obst- und Gemüseversorgung im nächsten Jahr wird auf bessere Grundlagen gestellt werden. Die hohen Fischpreise bedauern auch wir. Sie sind aber einem Aufhören der Lieferungen vorzuziehen. Die hohen Viehproduktionen dürfen nicht bestehen bleiben. Die Kartoffelpreise sind nicht zu hoch. Im Frieden gibt der Landwirt ab, was er will. Jetzt wird ihm die letzte Kartoffel genommen. Ein Rückgang des Zuckerrübenbaues, der allerdings die meisten Arbeitskräfte erfordert, wäre bedenklich. Von der Kameradschaftlichkeit, wie sie in den Schützengräben herrscht, finden Sie bei der Bevölkerung nicht mehr zuviel. Der Landwirt ist durch Jahrhunderte zum Selbstherrn erzogen. Jetzt steht der Gendarm stets hinter ihm. Dieses Umlernen ist nicht leicht. England hofft noch immer, uns durch Hunger zu bezwingen. Wir können und werden widerstehen, aber nur wenn wir einig und geschlossen vorgehen. Helfen Sie uns dabei! (Lebhafter Beifall.)

Freiherr v. Gamp (D. F.): Kartoffel dürfen nur zur Ernährung und für militärische Zwecke verwendet werden. Das Apfelwein- und Mostverbot ist ganz richtig. Der Kohlrübenbau muß gefördert werden. Das liegt namentlich im Interesse der Saatkartoffeln. In den Fleischbearbeitungsstätten sollten die Knochen zur Fettgewinnung verarbeitet werden.

Wurm (Soz. Arb.): Die ganze Schutzzollpolitik hat es nicht bewirkt, daß unsere Landwirtschaft Deutschland ernähren kann. Ohne Abstinenz zu sein, muß eine Einschränkung der Alkoholerzeugung eintreten. Es sollte Bier- und Schnapskarten geben, die auf Brot- und Kartoffelkarten anzurechnen wären. Was zur Verfügung steht, muß gleichmäßig unter Arm und Reich verteilt werden. In Dresden verlangen 80 000 Menschen am Ministerium des Innern Abstellung der Notlage. Ihr Verlangen wurde als berechtigt anerkannt. So kann es nicht weiter gehen. Raffgier darf nicht die Mitmenschen ausnützen.

Die Abstimmung über eine fortschrittliche Entschließung betr. Abschlachtung von Rindvieh wird abgesetzt. Die übrigen Anträge werden angenommen.

Es folgt der Ausschußbericht über die Entschließungen betr. Familienunterstützungen und Textilwaren-Bezugsscheine.

Min.-Dir. Dr. Lewald: Die Familienunterstützungen machen monatlich 130 Mill. ℳ aus. Die Resolution fordern eine Erhöhung um 45 Mill. ℳ. Im Dezember sollen sie sogar doppelt bezahlt werden. Das würde eine Monatsausgabe von 350 Mill. ℳ betragen. Dies geht nicht an, so sehr wir eine Notwendig anerkennen, die Familienunterstützungen in zahlreichen Fällen zu erhöhen. Es wird auch eine Erhöhung der Familienunterstützungen eintreten.

Der amtliche Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 6. Nov. Amtl. Tel.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

In der Dauerschlacht an der Somme war der 5. November wiederum ein Großkampftag erster Ordnung. Engländer und Franzosen haben mit sehr bedeutenden Kräften und unter Einsatz der ganzen Feuerkraft ihrer Artillerie einen gewaltigen Stoß gegen die Front der Armee des Generals von Below geführt. Die unter den Befehlen der Generale Freiherren Marschall von Deimling und von Garnier stehenden Truppen verschiedener deutscher Stämme haben unerschütterlich standgehalten und dem Feinde eine schwere Niederlage bereitet. Teile des Straßburger Korps, des sächsischen u. badener Kontingents, Berliner, Hanseaten, sowie das Meininger Infanterie-Regiment haben sich besonders ausgezeichnet. Auf der ganzen, fast 20 Km. breiten Angriffsfront von Le Sars bis Bouchavesnes haben die verbündeten Gegner größte blutige Verluste erlitten und abgesehen von einem örtlichen Gewinn am Nordteil des St. Pierre Vaast-Waldes nichts erreicht. Wo sonst der Feind bis in unsere Linie vordringen konnte, wurde er sofort wieder hinausgeworfen und ließ 10 Offiziere, 310 Mann und Beute in unsrer Hand. Nordöstlich von Le Sars wurden allein über 70 Gefangene und 11 Maschinengewehre eingebracht.

Bei Soissons wurde der Angriff einer schwachen französischen Abteilung abgeschlagen.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

Rechts der Maas im Abschnitt von Hardoumont heftige Artillerie- und Handgranatenkämpfe.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

Die Kämpfe im Toalgyesabschnitt, sowie zwischen der Altschanz- u. Bodza Paß-Straße dauerten ohne wesentliche Aenderung der Lage an. Südwestlich von Predeal gewannen wir die Höhe La Omu und machten südöstlich des Roten Turm-Passes weitere Fortschritte.

Beiderseits der Szurduk-Paßstraße wurden rumänische Angriffe abgeschlagen. Wir nahmen an der Südfront über 450 Mann gefangen.

Balkankriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Coßmann (Ztr.): Die Not ist vielfach groß. Die Erhöhung der Unterstützung muß sehr bald eintreten. Die Kommunen, auch auf dem platten Lande, müssen mehr als bisher tun.

Hierl-Ansbach (Soz.): Angesichts der ungeheueren Kriegsausgaben sollten diese 350 Mill. ℳ monatlich wirklich keine Rolle spielen. Wir müssen durch Annahme der Resolutionen die Regierung zwingen, ihre Pflicht zu tun.

Meyer-Herford (nat.lib.): Die kinderreichen Beamtenfamilien müssen bei den Teuerungszulagen auch berücksichtigt werden.

Liesching (F.V.): Zweifellos wird im Winter bei vielen Kriegerfamilien die Not einziehen. Wir schützen auch die Kämpfer an der Front, wenn wir ihren Angehörigen daheim das tägliche Brot geben.

Es folgt der Beschluß über den Schutz der Bezeichnungen „Nationalstiftung" und „Marinestiftung".

Der Ausschuß empfiehlt, den Bericht hierüber auszusetzen, dafür aber in Form einer Resolution zu beschließen, die ganze Kriegswohlfahrtspflege reichsgesetzlich zu regeln.

Das Haus beschließt dementsprechend.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Präsident Dr. Kämpf: Wir nähern uns dem Ende unserer Tagung. Unsere Arbeiten waren auf das Allgemeinwohl gerichtet in der festen Ueberzeugung und dem unerschütterlichen Vertrauen, daß Deutschland im Verein mit seinen treuen Verbündeten allen Aufgaben gewachsen ist, die militärisch, wirtschaftlich und finanziell dieser Krieg sondergleichen kostet. Die Pläne unserer Feinde sind gescheitert. Sie werden auch weiterhin scheitern an dem Bewußtsein des deutschen Volkes und an seiner inneren Stärke. Sie werden scheitern an dem Bewußtsein, wie Großes das deutsche Volk bisher geleistet hat und zu welchen großen Leistungen es auch fernerhin fähig ist. Kaiser und Reich, dem deutschen Volk, dem deutschen Volksheer, von seiner obersten Leitung an bis zum Landsturmmann, ohne Unterschied, gilt in diesem Augenblick, wo wir unsere Arbeiten schließen, der wärmste, dankbarste Gruß. (Bravo!) Gott schütze das Vaterland! (Lebhafter Beifall.)

Staatssekretär Dr. Helfferich verliest die Kaiserliche Vertagungsorder, die die Bestimmung enthält, daß der Hauptausschuß auch während der Vertagung zusammentreten kann.

Präsident Dr. Kämpf: Wir trennen uns mit dem Ruf: Se. Majestät Kaiser, Volk und Vaterland leben hoch! (Die anwesenden Abgeordneten der bürgerlichen Parteien, die Regierungsvertreter stimmen in den Ruf ein, die Sozialdemokraten hatten sich erhoben.)

Kampfberichte unserer Verbündeten.

Wien, 5. Nov. WTB. Amtliche Mitteilung vom 4. November, mittags:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf dem Karst richteten die Italiener gestern ihre Hauptanstrengungen gegen unsere Stellungen im südlichen Teile der Hochfläche. Diesmal war der Raum um Zamlons der Brennpunkt des Kampfes. Unsere dortigen Gräben wurden von früh an unter lebhaftem Feuer gehalten, daß jedesmal vor dem Vorgehen der Infanterie an Stärke zunahm. Alle Angriffe, ganz besonders aber der letzte, der noch um 8 Uhr nachmittags versucht wurde, brachen unter schweren Feindverlusten vor unseren Linien zusammen. An den anderen Teilen der Schlachtfront dauert der Artilleriekampf mit ungeschwächter Kraft fort.

•

Sofia, 6. Nov. (Amtlicher Bericht vom 5. November.)

Mazedonische Front:

Die Lage ist unverändert. Feindliche Flugzeuge griffen heute bewohnte Ortschaften hinter der Front an, ohne bemerkenswerten Schaden zu verursachen. Am Fuße der Belasica-Planina beschoß der Feind ergebnislos die Dörfer Palmich-Clobbochtitza, Toulowo und Corni-Poroj. Im Strumatal schwaches Artilleriefeuer. An der Küste des Aegäischen Meeres Ruhe.

Rumänische Front:

In der Dobrudscha Gefechte zwischen vorgeschobenen Abteilungen. Feindliche Schiffe beschossen Constantza und Mangalia, zogen sich aber, von unseren Wasserflugzeugen angegriffen, aufs hohe Meer zurück.

Die Autonomie für Galizien.

Wien, 4. Nov. WTB. Die morgige „Wiener Ztg." veröffentlicht nachstehendes allerhöchste Handschreiben:

„Lieber Dr. von Koerber! Im Sinne der von mir und Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser getroffenen Vereins-

---

und das elektrische Licht im Arbeitszimmer anzudrehen. Er hatte ja von seinem Herrn Befehl erhalten, die Damen Nowalsky jederzeit eintreten zu lassen und hielt sich an seine Instruktion.

„Wollen gnädiges Fräulein den Mantel ablegen?" fragte er, ihr einen Sessel zurechtrückend.

„Nein, danke, es ist nicht zu warm hier. Sollte er mir lästig werden, lege ich ihn selbst ab. Ich sehe, Sie sind bei der Arbeit, Riemer. Lassen Sie sich in keiner Weise durch meine Anwesenheit stören. Ich nehme mir hier ein Buch und lese, bis die Herrschaften zurückkehren."

Riemer verneigte sich mit einer entschuldigenden Geste auf seine Schürze.

„Ich bin gerade dabei, Türen zu waschen, gnädiges Fräulein." Sie lachte harmlos.

„Nun, wenn Sie nicht gerade die Türen in diesem Zimmer waschen wollen, so lassen Sie sich nicht stören. Ich brauche Sie nicht. Sollte ich Ihrer bedürfen, klingle ich."

„Sehr wohl, gnädiges Fräulein."

Mit einer Verbeugung zog sich Riemer zurück.

Draußen überlegte er sich, was er tun sollte, wenn Fräulein v. Lassow zurückkehrte, ehe sein Herr mit seiner Mutter zurückkam. Sollte er dann Fräulein von Lossow ins Arbeitszimmer führen und ihr melden, daß Fräulein von Nowalsky hier war, oder sollte er sie einfach, wie ihm sein Herr geboten, in das Wohnzimmer führen? Die Verbindungstür zwischen den beiden Zimmern war geschlossen. Schließlich brauchten die Damen gar nichts von ihrer gegenseitigen Anwesenheit zu wissen. Er konnte ja nicht wissen, ob es seinem Herrn angenehm war, wenn sich die beiden jungen Damen sahen. Daß zwischen seinem Herrn und der schönen Russin zarte Bande angeknüpft worden waren, hatte Riemer längst gemerkt. Und er wußte, daß man in solchen Fällen nicht vorsichtig genug sein konnte. Jedenfalls beschloß er, sich strikte an seine Instruktionen zu halten und darüber hinaus den Dingen freien Lauf zu lassen, also Rose nach ihrer Rückkehr ins Wohnzimmer zu führen, ihr dort den Tee zu servieren und von der Anwesenheit der schönen Russin nichts zu berichten. Dann hatte er auf alle Fälle keine Dummheit gemacht.

Unter diesen Betrachtungen nahm Riemer Leiter und Eimer und begann sein Werk an der Vorsaaltür. — — —

Natascha hatte, als Riemer das Zimmer verlassen hatte, einen Moment hinausgelauscht. Sie hörte Riemer hantieren. Ihre Gestalt straffte sich. Wieder erschien auf ihrem Antlitz der harte, entschlossene Ausdruck.

Leise glitt sie zu der Tür, durch welche Riemer hinausgegangen war, und schob vorsichtig, jedes Geräusch vermeidend, den Riegel vor. Falls Riemer doch gegen ihren Willen eintreten wollte, mußte er warten, bis sie den Riegel wieder zurückgeschoben hatte. Dann konnte sie ihm irgendeine Erklärung geben und etwaige Bedenken mit einem erneuten Trinkgeld beschwichtigen.

Sie wollte vorsichtshalber auch die Tür zum Wohnzimmer abriegeln, aber an dieser fehlte Riegel und Schlüssel. Doch erschien ihr dies nicht wichtig, da Riemer sicher nicht durch diese eintreten würde. Eilig nahm sie nun aus ihrer Manteltasche die Papierrolle und das schmale, lange Kästchen. Dann warf sie mit einem Ruck den Mantel in einen Sessel.

Aus ihrer großen silbernen Handtasche nahm sie leise das kleine Schlüsselbund, das ihr Hasso als Pfand gegeben hatte. Dann trat sie an den Schreibtisch heran. Die Handtasche, die Papierrolle und das Kästchen legte sie auf den Sessel vor dem Schreibtisch. Und nun beugte sie sich herab und probierte, welcher Schlüssel in das Schloß des Schreibtisches paßte. Und nun wendete Natascha ihre Aufmerksamkeit dem kleinen Knopf an der Seite zu. Erst zog sie daran, dann drehte sie ihn herum, aber dabei funktionierte der Mechanismus nicht. Als sie aber kräftig darauf drückte, rollte die leere obere Platte des Schreibtisches geräuschlos zurück und die eingelegte Zeichenplatte hob sich empor.

In Nataschas Augen blitzte es triumphierend auf. Die Muskeln in ihrem Antlitz spannten sich und ließen es fast männlich hart erscheinen.

Auf der Platte lag eine Skizze aufgespannt, einige kleine Zeichnungen lagen lose daneben. Letztere betrachtete Natascha nur flüchtig. Mit kundigen Blicken fand sie schnell heraus, daß sie kein besonderes Interesse für sie hatten. Aber die größere Skizze, das war es, was sie suchte, es war Hasso von Falkenriedes geniale Erfindung, die für einen Kriegsfall ungeheuren Wert hatte und deshalb streng geheim gehalten wurde. Und um dieser Skizze willen hatte Natascha, in Wahrheit eine russische Spionin und Geheimagentin, dies Wagnis unternommen. Sie mußte sich um jeden Preis eine Kopie dieser Skizze verschaffen. Um das zu erreichen, hatte sie das ganze, verlockende Spiel mit Hasso getrieben.

Fortsetzung folgt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

barungen wird von unseren tapferen Heeren der russischen Herrschaft entrissenen polnischen Gebieten ein selbständiger Staat mit erblicher Monarchie und konstitutioneller Verfassung gebildet werden.

Aus diesem Anlaß gedenke ich bewegten Herzens vieler Beweise der Hingebung und Treue, die ich im Laufe meiner Regierung seitens des Landes Galizien erfahren habe, sowie der großen und schweren Opfer, die dieses Land, im gegenwärtigen Krieg dem heftigen Anprall ausgesetzt, im Interesse der siegreichen Verteidigung der östlichen Reichsgrenzen zu bringen hatte und die ihm dauernden Anspruch auf meine wärmste väterliche Fürsorge sichern.

Es ist daher mein Wille, in dem Augenblick, in welchem der neue Staat zur Entstehung gelangt, Hand in Hand mit dieser Entwicklung aus dem Lande Galizien das Recht zu verleihen, seine Landesangelegenheiten bis zum vollen Maße dessen, was mit seiner Zugehörigkeit zur staatlichen Gesamtheit und mit deren Gedeihen in Einklang steht, selbständig zu ordnen, und damit der Bevölkerung Galiziens die Gewähr ihrer nationalen und wirtschaftlichen Entfaltung zu bieten.

Indem ich Ihnen diese meine Absicht kund tue, beauftrage ich Sie, zu ihrer gesetzmäßigen Verwirklichung geeignete Vorschläge auszuarbeiten und mir vorzulegen."

Zur Errichtung des Königreichs Polen.

Pressestimmen.

Berlin. (Priv.) In der „Täglichen Rundschau" wird gesagt: Das deutsche Volk wünscht in allen seinen Teilen einen Ausgleich mit Polen und wird sich freuen, wenn sich die Hoffnung auf eine gute Nachbarschaft und ein auf Waffengemeinschaft gegründetes Bündnis mit dem freien Polen verwirklichen würde. — Die „Kreuzzeitung" sagt: Der Umstand, daß jetzt ein so wesentlicher, an sich nicht zweifelsfreier Teil der Friedensfrage vorweg genommen wird, wird nicht ohne schwerwiegenden Einfluß auf die Aussichten der Beendigung des Krieges sein.

Wien, 5. Nov. WTB. Die gesamte Presse feiert Polens Auferstehung zu einem freien, selbständigen Staat als politisch bedeutsamstes Ereignis während des Krieges und entbieten dem neuen Staat, der aus den Händen der beiden verbündeten Monarchen und der verbündeten Heere der Mittelmächte nach 100jähriger Knechtschaft Freiheit und Selbständigkeit empfängt, wärmsten Willkommensgruß. Die Blätter heben weiter die politische Rückwirkung hervor, die die Schaffung des neuen Staates an den Ostgrenzen der Mittelmächte in der europäischen Politik hervorrufen werde. Sie weisen darauf hin, daß die Rückwirkung auf die innere Politik Oesterreichs am gleichen Tage durch die Erweiterung der verfassungsmäßigen Rechte Galiziens sichtbar werde. — Die „Neue Freie Presse" sagt: Die österreichische Politik, die den Polen ein weites Feld durch die Pflege ihrer nationalen Eigenart und Selbstverwaltung geboten hat, ist die große Mitarbeiterin an dem Wiederaufleben des Staates und an dem Werk, das heute in den Manifesten der beiden Kaiser vor der Welt enthüllt wird. Das selbständige Polen ist ein Pfand unverbrüchlicher Gemeinschaft, ein Beweis des Vertrauens, das keine militärischen Veränderungen umstoßen kann. — Das „Neue Wiener Tagblatt" schreibt: Die österreichisch-ungarische Monarchie, die mit allen Schmähungen bedeckt wird, welche für eine politische Mißbildung und ein Ungeheuer aufzutreiben sind, hat im Bunde mit Deutschland, das als der Schrecken der zivilisierten Menschheit ausgerufen wird, Polen aus dem Kerker erlöst und ihm Luft, Licht und freien Raum gegeben.

Beim Generalgouverneur.

Warschau, 5. Nov. WTB. Generalgouverneur von Beseler empfing heute Vormittag auf Schloß Belvedere die Vertreter der deutschen und polnischen Presse, sowie die zur Zeit in Warschau anwesenden Mitglieder der neutralen Presse. Er wies in einer längeren eindrucksvollen Ansprache auf die geschichtliche Bedeutung des Tages hin. Das bevorstehende Ereignis habe sich aus den gegebenen Verhältnissen heraus mit einer gewissen Naturnotwendigkeit entwickelt. Die Hauptsache sei, Osteuropa in ein ganz anderes Verhältnis zu den uns von Osten bedrohenden Mächten zu setzen. Der ganzen Welt solle ein Beispiel dafür geboten werden, daß nicht wir die kleinen Nationen unterdrücken und daß wir auch gewillt sind, beim Frieden die Welt auf einen guten und festen Boden zu stellen.

Budapest, 6. Nov. WTB. Die Blätter geben ihrer hohen Genugtuung über die Wiederherstellung des polnischen Königreichs Ausdruck. — Der „Fester Lloyd" schreibt: Die Grundmauern des polnischen Staates sind aufgerichtet. — „Az Ujsag" weist insbesondere auf die brüderlichen Gefühle hin, die Ungarn stets für Polen beseelten.

Lublin, 5. Nov. WTB. (Wien. Korr.-Bur.) Heute Mittag um $11^1/_2$ Uhr erfolgte im Festsaal des Militärgeneralgouvernements die feierliche Proklamation der Errichtung des Königreichs Polen.

Der U-Bootkrieg.

Drontheim, 4. Nov. WTB. Die Zeitung Nidaros meldet: U 56 landete morgens in Larwik im Tanafjord 16 Mann vom Dampfer Ivanhoe aus Drontheim, der vor zwei Tagen 40 Seemeilen östlich von Vardö versenkt worden war. Das Schiff hatte sich mit Brettern auf der Fahrt nach England befunden.

Bern, 6. Nov. WTB. Nach einer Meldung des „Temps" aus Lissabon ist der englische Dampfer „Marquis Bacquehm" (4396 Tonnen) versenkt worden.

Bern, 6. Nov. WTB. Nach einer Meldung des „Temps" aus Toulon wurde der französische Dampfer „Doukkala" von einem Unterseeboot angegriffen. Der Dampfer habe den Kampf aufgenommen und sei nach einer Beschießung von 40 Minuten entkommen.

„U 20" festgekommen und gesprengt.

Berlin, 5. Nov. WTB. (Amtlich). Am 4. November abends, ist das Unterseeboot „U 20" im Nebel nördlich Bovbjerg an der westjütischen Grenze festgekommen. Alle Abschleppversuche der sofort zur Hilfegerufenen Torpedoboote blieben erfolglos. „U 20" wurde daher am 5. November, Mittags gesprengt, nachdem die Besatzung von unseren Torpedobooten geborgen war.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die norwegische Antwort.

Berlin. WTB. Laut „Berliner Tageblatt" meldet „Stockholms Dagblad" aus Christiania von gestern: Heute, Sonntag, ging die norwegische Antwortnote an Deutschland mit dem Berliner Gesandten von Ditten nach Berlin ab.

Englisch-französische Art.

Haag, 4. Nov. WTB. Die Wochenschrift Toekomst (Toekonst) meldet, daß das holländische Unterseeboot K 1 und das Begleitschiff Witte Zee auf einer Reise nach Indien, obgleich beide Fahrzeuge durch ihre Flaggen deutlich als holländisch erkennbar waren, an der französischen Westküste von einem französischen Patrouillenfahrzeug und bei Gibraltar von englischer Seite ohne vorherige Untersuchung beschossen wurden. Die Granaten fielen in geringer Entfernung von den Schiffen ins Wasser. Nach einiger Zeit sah man offenbar den Fehler ein und hörte mit dem Feuer auf. Die betreffenden französischen und englischen Kommandanten haben es aber nicht für nötig gehalten, sich für diesen Mißgriff zu entschuldigen oder sich zu überzeugen, ob die Schiffe durch das Feuer beschädigt wurden.

Die griechischen Wirren.

Bern, 6. Nov. WTB. Nach einer Meldung des Petit Journal aus Saloniki erörterte die provisorische Regierung die Möglichkeit einer Bewaffnung der griechischen Dampfer im Inselverkehr; ferner sei beschlossen worden, in Saloniki und Canea einen Gerichtshof einzusetzen.

Berlin. (Priv.-Tel. des „Gesellsch.") Nach einer Meldung des „Berl. Lokanz." aus Haag berichtet der „Observer" aus Athen, die reguläre griechische Armee stehe vor Ekaterini im Kampf mit den Venizelisten.

Das Schutzhaftgesetz.

Berlin, 3. Nov. WTB. Der Ausschuß des Reichstages beendete heute die Beratung des Initiativgesetzes betreffend die Schutzhaft. Der heutigen Verhandlung lag ein neuer, von allen Parteien eingebrachter Entwurf vor, in den die gestern angenommenen 5 ersten Paragraphen übernommen waren. Von den folgenden Paragraphen 6 bis 13 bestimmt § 7: Der Verhaftete kann jederzeit einen Verteidiger zuziehen. § 9 lautet: Dem Verteidiger ist die Einsicht der über die Verhaftung erwachsenden Akten zu gestatten. Dem Verhafteten ist schriftlicher und mündlicher Verkehr mit dem Verteidiger gestattet. § 13 besagt: Hebt das Reichsmilitärgericht die Haft oder Aufenthaltsbeschränkung auf, weil die Voraussetzung ihrer Ordnung oder Aufrechterhaltung nicht gegeben waren, so hat es dem Entlassenen einen Entschädigungsanspruch zuzuerkennen. — In der zweiten Lesung der Entwurf gegen eine Stimme angenommen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 5. Nov. (WTB. Amtlich). Der Kaiser verlieh dem Obersten von Lettow-Vorbeck, Kommandeur der Schutztruppe von Deutsch Ostafrika, in Anerkennung der heldenmütigen Verteidigung den Orden Pour le mérite.

Rotterdam, 5. Nov. WTB. Nach dem Niewe Rotterdamschen Courant meldet Daily Telegraph aus Montreal: Die Arbeiterorganisationen haben in verschiedenen Teilen Canadas gegen den Vorschlag der Kommission für nationale Dienste auf eine industrielle Registrierung als Mittel zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht protestiert, weil diese Registrierung sich auf die Arbeiterklasse beschränke.

Berlin. WTB. Aus Haag erfährt der „Berliner Lokalanzeiger": Der Wunsch der britischen westindischen Inseln, sich zu einer selbstständigen Gruppe zu vereinigen und eine gemeinschaftliche Flagge zu führen, ist Gegenstand von Verhandlungen zwischen dem Mutterlande und dem Dominions.

Eine bedeutsame Veranstaltung.

Hamburger Webstoffmesse 1916. Der „Verband deutscher Detailgeschäfte der Textilbranche", e. V., (Sitz Hamburg) veranstaltet in der Zeit vom 8.—10. November d. J. in Hamburg eine „Webstoff- (Muster-) messe". Die Veranstaltung soll zunächst den besonderen Bedürfnissen und Erfordernissen der Kriegslage dienstbar gemacht werden. Sie will die heute vielfach verloren gegangene Uebersicht über den Markt in Web- und Wirkwaren aller Art wieder herstellen, den durch die erschwerte oder behinderte Einfuhr Verkehrsbeschränkungen jeder Art knapper gewordenen Vorräten den bestmöglichen Markt sichern, andererseits aber die Preisbildung unter die Gesetze von Angebot und Nachfrage stellen und den Bedingungen des öffentlichen Marktes unterwerfen. Die Messe umfaßt folgende Abteilungen: a) Bekleidung für Frauen und Mädchen; b) Bekleidung für Männer und Knaben; c) Fertige Wäsche; d) Stoffe; e) Einrichtungsgegenstände; g) Verschiedenes; h) Geschäftsbedarf. Die Geschäftsstelle der Messeleitung befindet sich in Hamburg, Gr. Burstah 12, wohin Anfragen zu richten sind.

Aus Stadt und Land.

Nagold, 6. November 1916

Ehrentafel.

Die Silb. Verd.-Medaille hat erhalten: Gefr. Rapp von Haiterbach.

Kriegsverluste.

Die württ. Verlustliste Nr. 493 verzeichnet: Ziegler Wilhelm, Gefr. Schietingen vermißt, Braun Christian, Gefr. Haiterbach vermißt, Kübler Friedrich, Breitenberg vermißt, Renz Gottlob, Oberjesingen vermißt, Krauß Gottlieb, Oberschwandorf vermißt, Bosler Eugen, Unterhaugstett vermißt, Müller Alfred, Möttlingen l. verw. b. d. Tr., Düpper Otto, Vzfldw. Bondorf l. verw., Bachman Christian Gefr. Rohrdorf vermißt, Stockinger Wilhelm, Schönbronn l. verw., Schaible Jakob, Hornberg vermißt, Schwenk Hermann, Teinach vermißt, Dürr Christian, Rotfelden vermißt, Schimpf Friedrich, Oberjesingen verw., Frey Bernhard, Gefr. Schöngrünb bisher verwundet gestorben.

Die K. Regierung des Schwarzwaldkreises hat am 4. Nov. 1916 die Wahl des Verwaltungsaktuars Friedrich Stahl in Herrenberg zum Oberamtspfleger für den Oberamtsbezirk Herrenberg bestätigt.

Vereinigte Köln-Rottweiler Pulverfabriken A.-G. Die diesjährige Generalversammlung genehmigte die Kapitalserhöhung von $16^1/_2$ auf 33 Millionen Mark. Mitgeteilt wurde, daß die Gesellschaft auch für das kommende Friedensgeschäft starke Beschäftigung habe.

Unterbringung von Rentenempfängern in Invalidenheimen. Invalidenrentempfänger, die gebrechlich, körperlich oder geistig hinfällig sind, können, wenn es an der erforderlichen Wartung und Pflege außerhalb des Invalidenhauses mangelt, auf ihren Antrag oder auf Antrag des gesetzlichen Vertreters in ein Invalidenhaus aufgenommen werden. Wird ein Rentner in ein Invalidenhaus aufgenommen, so trägt die Invalidenversicherung die Verpflegungskosten an Stelle der Rente, die in der Regel niederer ist und die Invalidenversicherung daher Zuschüsse leisten muß. Im Jahre 1915 sind von 25 Versicherungsanstalten und 3 Sonderanstalten 2919 Männer und 1777 Frauen in Invalidenhauspflege eingewiesen worden. Von den 5396 Pfleglingen litten 1460 an Lungentuberkulose und 177 waren alkoholkrank. Der Gesamtkostenaufwand für die obengenannten 5396 Pfleglinge belief sich im Jahre 1915 nach Abzug der einbehaltenen Renten auf 1 475 635 ℳ. Neben der Invalidenhauspflege haben die obengenannten Versicherungsträger im Jahre 1915 761 Waisen in Anstalten untergebracht, was einen Kostenaufwand von 125 531 ℳ verursachte. Auch auf diesem Gebiet erweist sich die deutsche Invalidenversicherung als eine sehr wohltätige Einrichtung.

Sammelt alle Obstkerne! Man sieht leider immer noch Obstkerne auf der Straße liegen. Und doch ist es überaus wichtig, daß alle Zwetschgensteine, Kürbiskerne usw. an die Sammelstelle abgeliefert werden. Für 1 Kg. Zwetschgensteine werden 10 ₰, für 1 Kg. Kürbiskerne 15 ₰ vergütet. Darum ergeht erneut die Mahnung besonders an die Kinder: Sammelt alle Obstkerne und bringt sie zur Schule

Aus dem Lande.

r **Hall.** Die Haller öffentlichen Kaninchenmärkte sind mit der Zeit zu einer Einrichtung geworden, die auf die Kaninchenpreise in recht wohltuender Weise einwirken, indem dadurch den bodenlosen Preistreibereien, die auch im württembergischen Franken von urplötzlich zu „Kaninchenzüchtern" gewordenen Leuten in Werk zu setzen versucht wurden, der Boden entzogen ist. Zum letzten Kaninchenmarkt waren über 200 Schlacht- und Zuchtkaninchen angemeldet, die alle verkauft wurden. Käufer und Verkäufer waren aus dem ganzen Hohenloher Lande gekommen.

r **Gammertingen i. H.** Eine Zigeunerin setzte ihre fünf Kinder im Alter von 2—6 Jahren in Reih und Glied vor das Rathaus, ermahnte sie, recht brav zu sein und verduftete. Bisher konnte die Rabenmutter noch nicht dingfest gemacht werden. — Auch im benachbarten Hettingen haben fünf Zigeunerkinder das gleiche Schicksal erlitten. Die Stadt hat die mutterlosen Kinder nach Sigmaringen ins Haus Nazareth gesandt.

r **Von der bayrischen Grenze.** Im Mindeltal wurde eine aus jungen Leuten bestehende Diebesbande ausgehoben, die das Bier Fässerweise und das Schmalz in Mengen stahl. Die Lebensmittel wurden, soweit sie nicht selbst verbraucht wurden, verkauft. Das Haupt der Bande ein 18 Jahre alter Dienstknecht ist festgenommen.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Nagold, 4. Nov. (Obstmarkt.) Zufuhr Tafeläpfel etwa 50 Körbe, Tafelbirnen 3 Körbe, Mostobst etwa 10 Ztr., Kraut etwa 250 Stück. Preis für Tafeläpfel 14—18 ℳ, Tafelbirnen 15 ℳ, Mostobst 8.50 ℳ pro Zentner, Kraut 12—15 ₰ pro Stück. Alles verkauft.

Stuttgart, 4. Nov. Die Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart berichtet über die Marktlage: Der heutige Obstgroßmarkt war gering, sowohl in Menge, als auch in Bezug auf Qualität der zugeführten Ware. Für schlecht behandelte und infolgedessen nicht haltbare Aepfel war geringes Interesse, die wenigen Körbe erstklassiger Früchte dagegen im Umsehen vergriffen. Sobald der Preis für beste Ware höher angesetzt ist, wird er auch sofort für das geringste höher geschraubt, hauptsächlich von nicht sachkundigen oder wenig gewissenhaften Anbietern. Die der gegenwärtigen Zeit nicht Rechnung tragenden Verhältnisse an den Ankaufsstellen bedürfen dringend der behördlichen Kontrolle. Die Zufuhr auf dem Gemüsemarkt war reichlich, auch in Blumenkohl, die lebhafte Nachfrage konnte voll gedeckt werden.

Letzte Nachrichten.

(Sämtliche G.K.G.)

Berlin, 6. Nov. (Tel.) Mit der kürzlich gemeldeten Vernichtung eines kleinen Kreuzers ist der Gesamtverlust der englischen Marine auf **über 500 000 Tonnen** ihrer Linienschiffe und Kreuzer, die England bei Ausbruch des Krieges hatte, gestiegen. Insgesamt sind nämlich **44 englische Linienschiffe und Kreuzer** von zusammen 501 550 Tonnen, **nicht mitgerechnet die Hilfskreuzer, Hilfsschiffe, Kanonenboote und Zerstörer,** zugrunde gegangen. Insgesamt beträgt der Ver-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

luft bei den Linienschiffen etwa 14 Prozent, bei den Panzerkreuzern 30 Proz. und bei den geschützten Kreuzern etwas über 14 Proz. Von diesen Verlusten an Linienschiffen und Kreuzern sind nicht weniger als 39 Schiffe mit 443 500 Tonnen **von deutschen Seestreitkräften oder in Seeschlachten, durch Unterseeboote oder durch deutsche Minen** vernichtet worden, der Rest durch Streitkräfte unserer Verbündeten oder durch Seeunfall. Die Gesamtonnage der vor Kriegsausbruch vorhandenen **französischen** 27 Linienschiffe und 22 Panzerschiffe belief sich auf 497 450 Tonnen, während sich die gesamte Wasserverdrängung der **italienischen** Flotte vor Kriegsausbruch auf 335 700 Tonnen stellte. Darin sind indes sämtliche italienische Fahrzeuge einbegriffen, also auch die Kanonenboote, Zerstörer usw. An **Torpedofahrzeugen** hat **England** bisher rund 50 verloren mit einer Tonnage von 41 500, an Unterseebooten 26. (Südd. Ztg.)

Rotterdam, 6. Nov. Tel. Die unheimliche Tätigkeit der deutschen Maschinengewehre an der Somme hat den Franzosen schon oft lange zu denken gegeben. Nun hat General Maleterre die **Einführung von Schilden vorgeschlagen, welche den ganzen Soldaten schützen.** Die Flugbahn eines Geschosses der Maschinengewehre ist ziemlich tief, und deshalb werden die Getroffenen meist an den Beinen verwundet, so daß sie an einer Flucht gehindert werden. Dieser Vorschlag wurde von Haig eifrig befürwortet. (Südd. Ztg.)

Büchertisch.

Ludwig Anzengruber: Allerhand Humore. Kleinbürgerliches Großstädtisches und Gefabeltes. Feldausgabe (auf Dünndruckpapier) 50 Pfennig Leipzig: Breitkopf und Härtel. Ein prächtiges neues Feldbüchlein, das alle erfreuen wird, die es erhalten, den gebildeten Leser ebenso, wie den Krieger aus schlichtem Stande. Zu beziehen durch G. W. Zaiser Buchhandlung Nagold.

Bestellungen auf den Gesellschafter

für die Monate
November und Dezember
werden immer noch entgegengenommen.

Familiennachrichten.

Gestorben.

Johann Georg Haman'n Schultheiß von Wörnersberg 64 Jahre alt; Beerdigung Mittwoch 8. Nov. 2 Uhr in Spielberg.

Mutmaßl. Wetter am Mittwoch und Donnerstag.
Gelegentlich aufheiternd unbeständig und rauh.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Emil Zaiser. — Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Karl Zaiser), Nagold.

Nagold.

Gefunden wurde ein **Geldbeutel** mit Inhalt. Eigentumsansprüche sind geltend zu machen.

Stadtsch.-Amt.

Verloren ging am Freitagabend eine **Papiergeldtasche** mit Inhalt. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung in der Geschäftsstelle d. Bl. abzugeben.

Tafeläpfel
schöne Ware,
kaufe
jeden Posten. **15—16 Mk. pro Zentner**, lieferbar Bahnstation.
Ludwig Keck, Obsthändler,
Tel. 76. Nagold.

Unterzeichneter setzt wegen Einberufung sein 1½ Jahre altes
Belgier
Hengst-Fohlen

dem Verkauf aus.
Wilhelm Schucker,
Gültlingen.

Aufruf
der Goldankaufshilfsstelle Nagold.

„Viele Tausende unserer Brüder haben ihre Treue gegen das Vaterland mit ihrem Blut besiegelt." Millionen unserer unvergleichlichen Krieger halten gegen die Feinde schwere und sichere Wacht. Gold könnte bewirken, daß ihr kostbares Leben nicht nutzlos geopfert ist, ja bald gerettet wird, wenn die goldene Rüstung unserer Reichsbank die Feinde entmutigt:

Gebt Euer Gold für das Leben!

Tausende von nervigen Fäusten schmieden auf unseren Werften die schneidige Seewehr, die unseren Seehandel beschützt. Die Schiffe bringen uns aus neutralem Land wertvolle Ladung. Nur deutsches Gold verbürgt die nötige Zufuhr, sichert die offene See:

Gebt Euer Gold für die Freiheit!

Englische Prahlerei will mit „silbernen Kugeln" gewinnen, deutsche Tatkraft schießt für die Entscheidung mit **goldenen Kugeln**:

Gebt Euer Gold für den Sieg!

Mit nervöser Unruhe und verschlagener Brutalität rüsten die Feinde sich zum Handelskamp nach blutigem Krieg. Unser Gold wird sich wirtschaftlich durchsetzen, wenn es über reiches Gold verfügt:

Gebt Euer Gold für den Frieden!

Wer es treu meint mit unserem Volk, der überlasse gegen Bezahlung seine Goldsachen und Juwelen der hiesigen Goldankaufshilfsstelle bei Herrn Uhrmacher Kläger, Nagold.

Weißkraut
(rund und spitzig)
kauft
in größeren Posten, pr. Ztr. 2,80 ℳ, lieferbar Bahnstation.
Anmeldungen sogleich erwünscht.
Ludwig Keck, Obsthändler,
Tel. 76, Nagold.

Ein gut erhaltener
Ueberzieher
wird preiswert abgegeben.
Zu erfrag. bei der Geschäftsst. d. Bl.

Nagold.
Suche per sofort ein 14—15 jähriges
Mädchen
tagüber.
B. Stickel, Bahnhofstraße.

Nagold.
Einen Wurf
Milchschweine

sowie ein
Mutterschwein
zum Mästen, zweijährig, verkauft am **Donnerstag,** den 9. Nov., vormittags 11 Uhr
Geyer, Calwerstr.

Bekanntmachung
des Stv. Generalkommandos XIII. K. W. Armeekorps.

Aenderung der Bekanntmachung über die Verwendung von Benzol und Solventnaphta, sowie über Höchstpreise für diese Stoffe (Staatsanzeiger vom 18. 8. 1915 Nr. 192.)

Die durch Bekanntmachung vom 8. 2. 16, Staatsanzeiger vom 9. 2. 16, Nr. 32, außer Kraft gesetzten §§ 3 und 6 der oben bezeichneten Bekanntmachung über die Verwendung von Benzol usw. treten wieder in Kraft und zwar § 3 verändert, § 6 unverändert.

Außer Kraft treten:

a) aus § 7 Abs. b: Die Festsetzungen von Höchstpreisen für Benzol-Spiritus.

b) § 7 Abs. c (Bestimmung über Erhöhung oder Ermäßigung der Höchstpreise für Benzol-Spiritus.

Diese Aenderungen treten mit dem 1. Nov. 1916 in Kraft; der vollständige Wortlaut ist im Staatsanzeiger vom 1. November 1916 einzusehen.

Stuttgart, den 1. November 1916.

Zwei kleinere
Wohnungen
zu vermieten, für alleinstehende Personen.
Zu erfrag. bei der Geschäftsst. d. Bl.

Calw.
Suche auf 15. Nov. ein ein ehrliches, kräftiges
Mädchen
nicht unter 18 Jahren, welches etwas kochen kann und zur Beihilfe im Laden.
Frau **Kaufmann Lamparter,**
Marktplatz.

Nagold.
Verkaufe im Auftrag am Mittwoch, den 8. Nov., zirka
20 Stück junge
Obstbäume
Gottlieb Schühle, Hirschstr.

Unterzeichneter setzt krankheitshalber eine mit dem dritten Kalb 39 Wochen trächtige

Schaff- u. Nutz-Kuh
sofort dem Verkauf aus.
Johannes Deugler, M.,
Wildberg.

Gesangbücher empfiehlt **G. W. Zaiser.**

Halterbach.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Samstag, den 11. November 1916

in das Gasthaus zur „Sonne" in Halterbach freundlichst einzuladen.

Georg Gutekunst	**Wilhelmine Helber**
Säger	Tochter des
Sohn d. † Fr. Gutekunst	Chr. Helber, Küblermeister
Sägewerkbesitz. i. Halterbach.	in Halterbach.

Kirchgang ½12 Uhr.

Wir bitten dies statt besonderer Einladung entgegenzunehmen.

Briefhüllen mit Firma-Aufdruck liefert **G. W. Zaiser**

Minderöbach, 7. Nov. 1916.

Trauer-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten widmen wir die schmerzliche Trauernachricht, daß unsere liebe Gattin, Tochter, Schwester, Schwägerin, Schwiegertochter und Tante

Katharine Köhler
geb. Haag,

infolge einer schweren Operation in der chirurgischen Klinik zu Tübingen im Alter von 35 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
der tiefgebeugte Gatte: **Johannes Köhler.**

Beerdigung hier am Mittwochnachmittag ½2 Uhr.

Nagold, den 6. November 1916.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben, treubesorgten Mannes, Vaters, Bruders, Schwagers, Onkels, Schwiegervaters und Großvaters

Jakob Bertsch

sagen wir unsern tiefgefühltesten Dank, besonders für die trostreichen Worte und die zahlreiche Leichenbegleitung von hier und auswärts.

Die trauernden Hinterbliebenen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw